

Schweizer Luftwaffe in Selenskyjs Diensten

Von Rafael Lutz

Die Schweizer Armee will fast die Hälfte ihrer besten Helikopter in die Ukraine entsenden. Eine Verzichtsplanning ist im Gange. Dies zeigen klassifizierte Armeedokumente. Piloten verstehen die Welt nicht mehr, ein Viertel von ihnen hat die Armee bereits verlassen.

Er wolle «Bevölkerung und Truppen am Boden maximal schützen», sagt Luftwaffenchef Peter Merz, der kürzlich seinen Rücktritt bekanntgegeben hat. Um den Schutz über den Schweizer Alpen ist es heute jedoch schlecht bestellt. Merz' Abgang ist nur die Spitze des Eisbergs. Was bisher nicht bekannt war: Rund ein Viertel der Piloten allein des Detachements Lufttransport haben in den letzten zwei Jahren die Luftwaffe verlassen. Zahlreiche Aufgaben mussten zurückgefahren werden. Bei den Verteidigern des Himmels ist die Luft dick geworden. Betroffen sind unter anderem Luftpolizei, Grenzwachtkorps, der Such- und Rettungsdienst für vermisste Luftfahrzeuge (SAR) sowie die Alpine Rettung Schweiz des Schweizer Alpen-Clubs (SAC).

Drei Super Cougars für Kiew

Unter dem Codenamen «Trasportiamo» wird an einer sogenannten Verzichtsplanning gearbeitet. Dies geht aus internen Armeedokumenten des Kommandos Operationen hervor, das Korpskommandant Laurent Michaud unterstellt ist. Die klassifizierten Dokumente liegen der Weltwoche vor. Trotz der offenkundigen Engpässe will die Armee einen Grossteil der Luftwaffe der Ukraine zur Verfügung stellen – für Friedensmissionen, die Vertreter mehrerer EU-Regierungen kürzlich nach der Münchner Sicherheitskonferenz ins Spiel gebracht haben. Besonders exponiert ist das Lufttransport-Detachement der Schweizer Armee. Also genau die Truppenabteilung, in der bereits ein regelrechter Piloten-Exodus stattgefunden hat. Nun soll sie auch noch einen nicht unerheblichen Teil ihrer Aktivitäten Friedenseinsätzen in der Ukraine widmen.

Die Pläne sehen vor, dass rund zwanzig Mitglieder des Lufttransport-Detachements in die Ukraine entsendet werden, darunter vier Piloten und vier Loadmaster. Weiter sind ein Schleppfahrzeug, zwei Personenbusse und mehrere Stromgeneratoren vorgesehen. Das sorgt in der Luftwaffe für Unverständnis. Besonders brisant: Gleich drei Super Cougar TH18-Transporthelikopter sollen in der Ukraine zum Einsatz kommen. Der Cougar TH18, von dem die Luftwaffe nur acht Stück mit dem Schutzsystem IDAS-3 besitzt und der als bester Helikopter der Schweizer Armee gilt, bildet gemeinsam mit dem Super Puma TH06 die Puma-Flotte. Elf Helikopter dieser Flotte, die unter anderem auch für den Grenzschutz eingesetzt werden, stehen der Luftwaffe pro Tag für «Operationen im Inland zur Verfügung», wie die Armee betont.

Verteidigungsfähigkeit eingeschränkt

Für den Ukraine-Einsatz sind den vertraulichen Dokumenten des Kommandos Operationen zufolge «rund 600 bis 800 Flugstunden pro Jahr» sicherzustellen, was «10 Prozent der gesamten Flugstunden der Flotte TH06 / TH18» entspreche. Aus dem Umfeld der Armee heisst es: «Die Luftwaffe kann schon heute bloss noch in beschränktem Ausmass ihrer Arbeit nachgehen – auch wegen der vielen Abgänge.»

Deshalb sei es verheerend, nur schon mit dem Gedanken zu spielen, drei Pumas in die Ukraine zu schicken.

Besonders exponiert ist die Abteilung, in der ein regelrechter Piloten-Exodus stattgefunden hat.

Für die Ukraine-Mission, die in der Schweizer Armee unter dem Codewort «Stabilitas» läuft, sind Einsätze der Infanterie-, Transport-, Sanitäts-, Panzer-Sappeur-Kompanien sowie des Engagement-Detachements geplant. Die Weltwoche hat dies vergangene Woche als erste Zeitung publikgemacht. Noch-Armeechef Thomas Süssli hatte Ende Februar erstmals die Entsendung von Friedenssoldaten erwähnt. Negative Konsequenzen werden in den vertraulichen Dokumenten bloss stichwortartig genannt. Zu beurteilen sei «Stabilitas» etwa hinsichtlich «Kriegsgenügen». In anderen Worten: Es stellt sich die Frage, ob mit einer derartigen Mission die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz nicht wesentlich eingeschränkt würde. Auch Verzichtsplannungen für «Ausbildung und Training» und das «Inland» werden in den Armeedokumenten thematisiert.

Einen Einfluss hätte das Ganze auch auf «laufende Missionen» wie diejenige der Swissscoy-Truppe im Kosovo. Ist ein sogenannter Friedensförderdienst, wie es in der Armeesprache heisst, gleichzeitig in beiden Regionen überhaupt möglich? Das bezweifeln Kenner aus dem Umfeld der Armee. Das VBS selber gibt auf Fragen hierzu keine Antwort. Auch sonst verhält man sich zurückhaltend. Zu «Inhalten aus klassifizierten Dokumenten» äussere man sich nicht, sagt Armeesprecher Stefan Hofer auf Nachfrage. Unter Schweizer Soldaten sind grosse Zweifel an der geplanten Operation zu vernehmen. «Russland und ostukrainische Separatisten werden Schweizer Friedenstruppen nicht als neutral wahrnehmen», heisst es. Tatsächlich betont Moskau, keinen Unterschied zwischen sogenannten Friedenstruppen und der ukrainischen Armee zu machen.

https://weltwoche.ch/story/schweizer-luftwaffe-in-selenskyjs-diensten/?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=daily